

Fleber mit Entzündungen.

So wie sich eine Synocha oder ein Typhus mit einem örtlichen Leiden des Darmkanals *ic.* verbinden kann, insofern es in einer vermehrten oder veränderten Absonderung der hier in Betracht kommenden Stoffe besteht; so wie sich eine Synocha oder ein Typhus damit so vereinigen kann, daß Entstehung, Gang, Verlauf, Dauer, Wiedergenesung mehr oder weniger davon abhängt, so kann es auch der Fall in Bezug auf eine eigenthümliche örtliche Krankheit der Blutgefäße eines einzelnen Theiles seyn, die wir gewöhnlich mit dem Namen Entzündung belegen, und die ihrem Hauptcharakter nach sphenisch oder asphenisch seyn kann *ic.*

Wir haben die Complication eines Fiebers, sey es nun Synocha oder Typhus, mit einem solchen örtlichen Leiden eben so oft schon erwähnt und im Allgemeinen berücksichtigt, wie dies vorher auch schon mit dem gastrischen Zustande der Fall gewesen war. Indessen ist die Auseinandersetzung dieser örtlichen Leiden ohne Zweifel noch wichtiger, als die von dem gastrischen Zustande, da ihre Erkenntniß nicht selten schwierig, ihre Behandlung zweifelhaft ist, ihr Charakter nicht allein in Betracht kommt, sondern auch in jeder Hinsicht der Struktur des Organs eine wichtige Rolle bei dem spielt, was der Arzt thun und unterlassen muß.

In der Erkenntniß ist die Entzündung öfters schwierig, sehr schwierig. Insofern sie nämlich einen äußern Theil befallen hat, so ist allerdings keine Krankheit leichter zu erkennen. Die wesentlichen Zeichen der Entzündung sind dann durch den Sinn des Gesichts und Gefühls sehr deutlich wahrzunehmen. Röthe, Hitze, Geschwulst und Schmerz fehlen dann niemals.

Röthe; denn das Blut sammelt sich in einem entzündeten Theile in größerer Menge an, und dadurch wird er roth und zwar in den verschiedenen Graden der Entzündungen auch verschieden roth; je schwächer die Entzündung ist, desto schwächer ist auch die Röthe, je stärker jene, desto dunkler findet man auch diese. Wobei denn auch freilich der Charakter der Entzündung selbst nicht darf vergessen werden.

Hitze; denn dies ist vielleicht die Folge der vermehrten Menge des Blutes, vielleicht die Folge von vermehrter Thätigkeit der Gefäße desselben, vielleicht Folge einer bevorstehenden Entmischung der Säfte. Da wir von Erzeugung und Entwicklung der Wärme im Organismus überhaupt wenig wissen, so ist dieser Zufall am wenigsten zu erklären.

Besser können wir dies mit der

Geschwulst. Sie ist die natürlichste Folge der vermehrten Menge des Blutes. Selbst die Wärme, die größere Wärme desselben kommt hier vielleicht in Betracht. Nicht selten ist diese Geschwulst hart, wenigstens bei sphenischen heftigen Entzündungen.

Was endlich anbetrifft den

Schmerz, so ist auch wohl sein Daseyn nicht unerklärbar; jedes gestörte normale Verhältniß flüssiger zu festen Theilen; jede gestörte Bewegung in den festen hat diese Folge, warum soll sie hier fehlen?

Allein so bestimmt und stät diese Zufälle sind, so sicher sie auch die Erkenntniß einer äußern Entzündung fassen lassen, so wenig leiten sie den Arzt immer bei Entzündungen innerer Organe, sie, die es gerade sind, mit welchen er am meisten und am ersten zu thun hat. Die Röthe kann er hier nicht sehen. Die Hitze kann er nur dann durch die äußern Bedeckungen durchfühlen, wenn diese weich sind und die Entzündung sehr groß ist, wenn endlich der entzündete Theil mehr an der äußern Oberfläche liegt. Dasselbe gilt dann auch von

der E'chulst, und was 'a' letzte Symptom, den Schmerz anbetrifft, so hat auch dieses eine Schwierigkeit, die noch überhaupt Erörterung verdient.

Wieweit ist der Schmerz nämlich sehr gering. Ist dies wegen des geringen Grades der Entzündung der Fall, so möchte es allerdings gehen, allein nicht selten ist das überhaupt ein Fall bei asthenischen Entzündungen, die darum, unrecht, nachlässig behandelt, nicht weniger gefährlicher sind. Es ereignet sich dann auch wohl, daß anfangs sehr heftig schmerzende Entzündung in ein paar Tagen darauf nur wenig schmerzt, weil sie nun (indirekt) asthenisch, bei vernachlässigter Reizentziehung, oder (direkt) asthenisch wurde, weil man ohne Ziel und Maaß die bedeutendsten Reizmittel entzog. Dann kommt es auch auf das Organ an. Es giebt Theile des Körpers, welche, entzündet, die heftigsten Schmerzen verursachen, andere, wo sie stets geringer sind, indem dies von der Nervenmenge darin herrührt, Entzündungen der dicken Därme z. B. sind selten von heftigen Schmerzen begleitet, während die der dünnen desto heftigere wahrnehmen lassen.

Eine sicherere Quelle zur Diagnose giebt daher die Störung der Funktionen, für welche das Organ, in welchem man eine Entzündung vermuthet, bestimmt ist. Da diese stets da ist, da diese Störung dem Grade und der Art nach um so bedeutender in die Augen fällt, je mehr die Entzündung Fortschritte gemacht hatte, so verdient sie stets ein genaueres Augenmerk bei innern Entzündungen.

Man könnte allerdings glauben, daß der sthenische Hauptcharakter oder der asthenische, der bei allen Entzündungen die nächste Ursache seyn muß, allein hinreichend seyn dürfe, um die Behandlung der Krankheit darnach zu bestimmen, gesetzt, daß man nun auch die Form selbst nicht genau erkannt hätte. Indessen macht hier doch die Form vielleicht noch mehrere spezielle Rücksichten nöthig, als in andern Krankheiten

ten. Schon der Umstand, daß ein einzelnes Organ den Stempel der Asthenie oder Stenie des ganzen Organismus in so hohem Grade trägt, lehret ja deutlich, daß dies am leichtesten ein Raub der hier so oft eintretenden Desorganisation und so die Ursache des Todes werden könne, der bekanntermaßen so leicht, so bestimmt erfolgt, wenn ein unentbehrlicher Theil aus dem Ganzen ist gerissen worden, das nur bei seinem Daseyn ein Ganzes war.

Man könnte ferner auch wohl glauben, der Charakter des mit der Entzündung verbundenen Fiebers entscheide hier, das doch wohl als Synocha oder als Typhus leicht zu bestimmen wäre. Allein man darf nicht vergessen, daß, so wie der gastrische Zustand sehr oft in Verbindung mit einem Typhus oder einer Synocha erscheint, ohne gerade von diesem abzuhängen oder dieses im Gegentheil durch sein Daseyn zu bestimmen; es eben so öfters auch eine gleiche Bewandniß mit einer solchen Entzündung habe.

Oft begleitet sie eine Synocha oder einen Typhus, weil die schädlichen Potenzen, welche diesen entwickelten, indem sie auf den ganzen Organismus einwirkten, vorzugsweise auch noch das entzündete Organ betrafen, das ihre Wirkung durch Lage, durch eigene Organisation, durch Schwäche, die vorhergegangen war, oder durch vermehrte Erregung u. begünstigte. Da kann der Fall eintreten, daß die örtliche Entzündung sehr stark, das damit verbundene Fieber aber sehr schwach ist. Uebrigens gilt auch wieder die kurz vorher gemachte Bemerkung, nicht der Charakter der Entzündung allein darf unser Verfahren bestimmen, auch die Form dieser örtlichen Krankheit kommt in Betracht, eben weil sie so örtlich ist. Gleichwie bei einem schleimig gastrischen Zustande allerdings eine asthenische Beschaffenheit des Darmkanals zugegen ist, aber doch vor der nun solchergestalt angezeigten antiasthensischen Behandlung die schwächende Methode durch Auflösung, Ausleerung mittelst

Erbrechen gehen muß, so ist dies sehr oft auch bei asthenischen Entzündungen der Fall. Einige Beispiele haben wir schon unter dem nervösen Typhus gehabt, wo wir sogar den Fall nicht als ganz unmöglich zu denken vermochten, daß ein solcher Typhus mit sphenischer Diathese in den Blutgefäßen vorkommt seyn könne.

So bleibt uns also in der That die durch eine Entzündung bewirkte Störung der Funktionen des entzündeten Organes eine Quelle der Erkenntniß davon, und das um so mehr, da, wie wir weiter sehen werden, allerdings diese Störung, so verursacht, mancherlei Eigenthümlichkeiten, zufolge des entzündeten Organes, hat.

Allerdings werfen dann die Dinge, die vor der Krankheit auf den Kranken Einfluß hatten, ebenfalls ein nicht dunkles Licht in vielen Fällen auf sein Leiden.

Wir wissen von vielen Dingen, daß sie in einem gewissen Grad, auf eine gewisse Art mit dem Organismus in örtliche Berührung gebracht, Entzündung erregen. Dies gilt von vielen chemischen Schärfen, von mineralischen Stoffen, von mechanischen Körpern; es gilt ferner von kalter, scharfer, Nord-, Nordostluft; auf das letztere gründet sich die epidemische entzündliche Constitution in manchen Wintern, die gar kein Hirngespinnst ist, wenn man nur nicht verlangt, daß alle solche Entzündungen sphenischer Art seyn sollen. Die Art, wie sich Entzündungen bilden können, ist oben bei einer andern Gelegenheit nach *Chortets* Ideen vorgetragen; man wende nur diese auf den gegenwärtigen Fall an.

Man könnte das örtliche Leiden, welches wir mit dem Namen Entzündung belegen, recht sehr gut als ein örtliches Fieber ansehen, das nun *Synocha* oder Typhus wäre. Das allgemeine Fieber, welches bei solchen Entzündungen gemeinlich in verhältnismäßigen Grade da zu seyn pflegt, wäre weder immer die Mutter, noch die Frucht dieser örtli-

chen Entzündung, sondern im Gegentheil oft nichts als Begleiter. Allerdings aber finden wir auch oft, daß bald das Entzündungsfieber *idiopathisch*, die Entzündung aber nur *sympathisch* ist, während es öfters *sympathisch* auch beobachtet wird, und die Entzündung sich als *idiopathisch* zeigt. Praktische Subtilitäten, die in der Behandlung selten wesentlichen Einfluß haben; die letztere hängt von der Heftigkeit der Entzündung, der Gefahr, die das ergriffene Organ dabei untergeht, desorganisiert, für seinen Zweck unbrauchbar zu werden; von dem Charakter, den die Entzündung behauptet, (ob sie örtliche Ethenie oder Asthenie ist) und von den Ursachen ab, die zu ihrer Entstehung Gelegenheit geben.

Das mit einer Entzündung verbundene Fieber kann dem Gesagten zufolge für die Diagnose allein nicht hinreichend seyn, allein nicht entscheiden, nichts desto weniger aber allerdings sie erleichtern, in manchen Fällen genauer bestimmen, und vornämlich über ihren wahren Charakter, über ihre darauf gegründete Behandlung Licht verbreiten.

Niemals kann aber dies gelten von

der Entzündungshaut und dem rothen Urin etc., die in sthenischen Entzündungen allerdings da sind, allein, in asthenischen ganz fehlen, und überdieß, was die erstere anbelangt, doch erst dann beobachtet werden kann, wenn man ein Mittel angewendet hat, welches erst nach den deutlichsten Anzeigen Anwendung erhalten darf, wo man dann seiner entbehren kann, insofern die Diagnose dadurch festgestellt werden soll. Es war ein bedeutender Fehler unserer Vorfahren, daß sie auf das Daseyn dieser Haut so viel bauten und nicht selten, um darüber nur in Richtigkeit zu kommen, in höchst zweifelhaften Fällen Probeaderlässe veranstalteten. Mit dem wichtigsten Lebensreize muß man nie so leichtsinnig zu Werke gehn.

Die Schwierigkeit, leichte Grade der Entzündung, zumal in weniger empfindlichen Organen, in solchen, die dem sinnlichen Wahrnehmungsvermögen zu entfernt liegen, zu erkennen, die Erfahrung, daß man in Leichnamen dergleichen Entzündungen dann häufig fand, ohne sie beim lebenden Körper geahndet zu haben, brachte Stollen und seine Zeitgenossen auf die Lehre von verborgnen Entzündungen. Eine Entzündung, die so gelind ist, daß sie sich wenig oder gar nicht, zumal in Krankheiten verräth, welche offenbar einen asthenischen allgemeinen Charakter behaupten, kann man in Gottes Namen sich selbst überlassen; die reizende, antiasthenische Behandlung wird sie, wo Rettung möglich ist, zugleich mit entfernen. Daß man in Leichnamen öfters gar brandige Stellen findet, ist Folge des hohen Grades örtlicher Asthenie, in solchen Fällen, dieser Folge konnte mit nichts besser, als dem reizenden Heilplane entgegengewürkt werden.

Die nächste Ursache der Entzündung, und mithin das Wesen derselben, kennen wir wenig. Alle große Aerzte haben Theorien darüber gewagt, und keiner hat der seinigen lange Haltbarkeit verschaffen können. Sehr natürlich. Sie entsteht bei ganz entgegengesetzter Körperbeschaffenheit. Vermehrter Andrang des Bluts in die kleinern Gefäße und selbst das Zellgewebe eines Theiles, wohin dieses der Menge nach nicht hingehen darf, scheint die Gränze zu seyn, bis zu welcher unsere Kenntniß kommen kann. Näher liegt dann der Grundsatz, daß dazu eine Schwäche der Gefäße in einem solchen Organe Gelegenheit gebe, insofern wir hierbei Chortets mitgetheilten Ideen folgen, die sicherlich die Möglichkeit einer asthenischen Entzündung oder einer sthenischen am leichtesten durchschauen machen. Eine solche passive, auf Schwäche und Nachgiebigkeit der Gefäße begründete, oder sthenische akte

tive, mit erhöhter Lebenshätigkeit verbundene Blutanhäufung nimmt auch Hufeland als nächste Ursache an.

Von diesen streitigen und zweifelhaften Dingen abgesehn, suchen wir uns lieber mit den Einflüssen bekannt zu machen, welche eine solche Blutanhäufung hervorbringen können, und also als entferntere Ursachen, entweder dem Organismus eine Anlage dazu mittheilen, oder dieselbe zur Entwicklung bringen und nun als Gelegenheitsursache wirken.

Anlage zu Entzündungen finden wir bei Menschen, wo eine sydenische Diathese ist, eben so gut, wie bei asthenischen. Im Gegentheil sehen wir sie hier wohl noch öfterer. Die verdrüßlichsten Augenentzündungen, Rosen und dergleichen sind bei solchen am häufigsten. Wir bemerken auch, daß eine Entzündung, zumal in schwächlichen Individuen, ungemeyn leicht Geneigtheit zu einer andern zurückläßt, oder in eine chronische Entzündung übergeht. Unsere Ideen über mechanische Nachgiebigkeit der Gefäße in solchen Fällen macht das sehr erklärbar.

Der Gelegenheitsursachen, die Entzündung erzeugen können, giebt es aber nun vollends unzählige.

Zuerst gehören hierher alle die mechanischen Schädlichkeiten, wodurch der Zusammenhang der Theile aufgehoben wird. Stechen, Schneiden, Drücken, Quetschen u. s. f. erzeugt eine mehr oder minder heftige Entzündung, die hier offenbar nach Chortets Ideen entsteht, wo eben so gut allgemeine sydenische als asthenische Diathese seyn kann. Der schwächste Verwundete steht in seiner Wunde, wenn sie nicht durch die schnelle Vereinigung geheilt wird, sondern durch Eiterung geschlossen werden muß, eben so gut eine Entzündung entstehen, wie der vollstättigste und stärkste.

Gleiche Bewandniß hat es auch

2) mit allen chronischen auf den Zusammenhang desorganisirend einwirkenden Schärfen. Indessen siehe bei beiden

Gelegenheitsursachen der Grad der Entzündung keinesweges im Verhältnisse zum Grade der Kraft der einwirkenden Körper selbst. Hoher Grad der Entzündung folgt oft auf einen geringen der letztere umgekehrt. Es kommt hier vieles auf die nicht erkannte Theilnahme an, welche in den Blutgefäßen dabei statt findet.

Daß allgemeine große Verminderung oder Vermehrungen von reizenden Potenzen zur Entstehung der Entzündungen häufige Gelegenheit geben, läßt sich aus der Ansicht, die wir in ihrer nächsten Ursache fassen, leicht erklären, und erwarten, durch die Erfahrung wird wenigstens das Faktum bestätigt. Wir sehen nämlich

3) daß starke Kälte eine Hauptursache von vielen Entzündungen der Luftröhre und Lunge ist, weil hier eine große Reizverminderung statt findet, die die Anhäufung des Blutes in der Lunge begünstigt.

4) Daß reine, stark mit Sauerstoff gesättigte Luft dasselbe bewirkt, insofern hier das entgegengesetzte Verhältniß eintritt. Wollte man den Sauerstoff nur als beschränkenden Theil des Stickstoffs ansehen, und ihm so die bisher gesetzte Eigenschaft als Reizmittel des Organismus nicht mehr zukommen lassen, so würde sich dieses Faktum zur vorigen Nummer bequemen.

Je heftiger die Einwirkung der Kälte ist, nachdem vorher der Grad der Wärme sehr hoch gewesen war, desto leichter, desto heftiger pflegt die Entzündung darauf zu erfolgen, daher die heftigen Pneumonien nach starkem Laufen, Reden, Singen, Schreien, wenn die erhitzte Lunge sehr kalter Luft ausgesetzt wird, Magenentzündung nach kaltem Getränke, wenn vorher große Bewegung statt gefunden hatte.

Zu Entzündungen wegen zu sehr vermehrter Reize gehört dann namentlich die Entzündung aus

5) zu großer Einwirkung von Hitze; sey es nun durch den Wärmestoff in der Luft, oder im Feuer, oder auf andere Art geschehen. Das Verbrennen, die Verbrennung ist nichts, als eine Entzündung, oder eine durch die Entzündung entstandene Desorganisation des Theils.

Das 6) heftige Leidenschaften ebenfalls häufig Entzündungen erregen, ließe sich wohl schon dadurch erklären, daß auch sie reizmehrend oder reizentziehend, schwächend, in hohem Grade wirken. Minder, oder fast gar nicht deutlich erhellt aber die Möglichkeit, warum sie vorzugsweise auf Hautentzündungen und Leberentzündungen wirken.

7) Allgemeine, zur Entwicklung gebrachte sythenische Diathese, also Synocha, pflegt selten in einigem Grade statt zu finden, ohne daß sich eine örtliche Entzündung dazu gesellte, möge man nun diese selbst als sythenisch betrachten, oder als totalen Schwächezustand nach *Choret* ansehen.

8) Eine große Menge Entzündungen, entsteht consensuell, d. h. die Ursache, die zu ihrer Entstehung Gelegenheit giebt, wirkt nicht zunächst auf das entzündete Organ, sondern auf einen ganz andern Theil und wohl gar mit Erzeugung einer ganz andern Krankheitsform. So z. B. bewirken Verwundungen, Schläge, Contusionen, Commotionen des Gehirns — consensuelle oder sympathische Leberentzündungen. Die Entzündung in einem gegebenen Theile pflanzt sich auch wohl auf einen andern fort.

Zufolge dieser verschiedenen Ursachen und Verhältnisse des Organismus ergiebt sich, daß die Entzündung sehr mannigfaltiger Art seyn könne, und verschiedene Behandlung dieser Arten gemäß erfordere, wenn wir auch noch nicht auf die Verschiedenheit sehen, welche aus der Organisation eines Theiles selber entstehen. Es ergiebt sich ferner daraus, daß sie in

sehr verschiedenen Graden obwalten könne, je stärker die Anlage dazu ist, je höher wird dieser Grad selbst bei geringen äußern abgeänderten Reizverhältnissen seyn; desto leichter wird sich ein hoher Grad der Entzündung bei übrigens minderm Grade der Anlage dazu erzeugen.

Hierauf gründet sich denn nun die Eintheilung der Entzündung in so viele Arten, wobei man auf das entzündete Organ noch keinesweges sieht.

Die wichtige Eintheilung in sthenische und asthenische, oder in die ächte und unächte, aktive und passive der ätern, will ich nur denen zu Gefallen anführen, die hier mit Chorret's Ideen nicht im Verein stehen.

Die Eintheilung in chronische und in hitzige bezieht sich auf ihre Dauer. Die chronische ist gewiß stets mit einer passiven ein und dasselbe, d. h. sie ist immer mit einer allgemeinen und örtlichen Schwäche verknüpft.

Die Eintheilung in rosenartige und in eigentliche Entzündung ist die am wenigsten praktisch zu benutzende. Jene ergreift nur die Fläche, diese auch das innere Parenchyma eines Theiles. Bei innern Organen kann man dies nicht sehen, mithin ist der ganze Unterschied in der Hinsicht nicht von Werth, zumal da ächte, sthenische Rose ganz wie jede eigentliche sogenannte ächte Phlegmone behandelt werden muß.

Die Eintheilung in idiopathische und sympathische, bedarf keiner Erklärung, da der Begriff der consensuellen Seite 350 selbst erörtert ist.

Dasselbe gilt auch von den Entzündungen, deren Eintheilungs- und Bestimmungsgrund entweder von der entferntern Ursache, die dabei zum Grunde liegt, oder von ihrer Verbindung mit einem gleichzeitigen Zustande im Organismus hergenommen ist.

So kann z. B. Sicht, venerisches Gift, rheumatischer Zustand, scrophulöse Krankheitsform u. sich auch mit Entzün-

ding überhaupt, oder so paaren, daß das Hauptleiden noch ein einzelnes Organ in dieser Form Antheil nehmen läßt. So haben wir denn gichtische, rheumatische, venerische, scrophulöse Entzündung.

Bekannt ist es ferner, daß Entzündung selten allein, meistens in Verein mit einem Fieber eintritt, so, daß dies Fieber zu ihr, sich wie Wirkung zu einer Ursache verhält, daß es also ein sympathisches, consensuelles Fieber ist, inwiefern das entzündete Organ gewissermaßen der Fokus ist, aus dem sich bei den gleichförmigen Grundursachen des Lebens, der Gesundheit, Erregung ic. die vermehrte Erregung fort verbreitet; oder daß das Fieber umgekehrt eine Entzündung begründet, oder daß endlich die Entzündung und das Fieber nur in gleichgültigem, nicht aber ursächlichem Verhältnisse stehen, ein Fall, der der seltenste seyn möchte, der vorzüglich dann eintritt, wenn eine den allgemeinen Organismus affizierende Krankheitsursache auch noch vornämlich einen einzelnen Theil affizirt.

So kann denn Entzündung mit Synocha, oder es kann mit Typhus verbunden seyn.

Im letztern Falle können wir nun haben:

Entzündung mit nervösem,

— — — — — fauligem,

— — — — — galligem,

— — — — — schleimigem,

— — — — — gastrischem,

— — — — — wurmfiebertyphus,

— — — — — intermittirenden ic.

Ueberhaupt giebt es keinen, keinen Krankheitszustand des Organismus, der nicht zu gleicher Zeit auf consensuelle Art oder gleichzeitigungsweise mit Entzündung verbunden seyn könnte.

Was die Verbindung einer Entzündung mit Fieber anbelangt, so ist sie die gewöhnlichste und wichtigste. Die Wichtigste insofern:

Sie mag nun als Folge und Wirkung des Fiebers, oder sie mag als Ursache desselben statt finden, immer wird ihr Charakter mit dem Fieber in keinem offenbaren Mißverhältnisse bei nur einigermaßen hohem Grade der Entzündung stehen können. Eine Bemerkung, die für die Behandlung äußerst wichtig ist.

Es wird sich, heißt das mit andern Worten, zu sphenischen Fiebern keine passive Entzündung im gewöhnlichen Sinne des Wortes, zum Nerventypus keine sphenische gesellen können. Nur dann wird eine Ausnahme statt finden, wenn eine die Entzündung begründende Potenz in äußerst hohem Grade desorganisirend wirkt, ehe mit gleicher Schnelligkeit der übrige Organismus, an dem so erzeugten Brande z. B., Antheil nehmen kann. So kann z. B. die Arsenikvergiftung allerdings Gangrän im Magen bei großer allgemeiner asthenischer Diathese erzeugen, gegen welche, selbst bei schon eingetretenem Gangrän topische Blutausleerungen von unbezweifeltem Nutzen sind, so sind wahrscheinlich die Fälle zu erklären, wo man dem Brande nicht durch China, Myrrhe u. Einhalt thun konnte, während gelinde Abführmittel seinen Fortgang aufhielten.

Nach den verschiedenen Arten und Graden richtet sich auch der Verlauf und Ausgang einer Entzündung, der im Ganzen genommen, von viererlei Art ist.

Eine Entzündung zertheilt sich nämlich, oder sie geht in Eiterung über, oder sie läßt den Brand erfolgen, oder endlich sie läßt eine Desorganisation zurück, die ohne den Tod des entzündeten Organs, oder also den Brand nach sich zu ziehen, dies doch für seine Verrichtungen mehr oder

weniger unbrauchbar macht und selbst die Form und Struktur des leidenden Theiles ganz verändert.

Die Entzündung zertheilt sich.

Dies ist in jeder Hinsicht der erwünschteste Ausgang und besteht eigentlich nur darin, daß die Verhältnisse der Erregung in dem entzündeten Theile zu den Gesetzen des normalen Zustandes zurückkehren, und das angehäuften Blut theils nach den Gesetzen der Wiedereinsaugung, theils durch die Kräfte der Gefäße, theils durch das wiederhergestellte Gleichgewicht der Kräfte im ganzen Organismus, so, daß also hier weder eine zu große noch zu geringe Thätigkeit derselben vorzugsweise obwaltet, zurückgeführt und in den allgemeinen Kreislauf und nach den ursprünglichen Gesetzen des Organismus vertheilt wird. Jenachdem die Entzündung einen synerischen oder asthenischen Charakter behauptet, mit Synocha oder Typhus verbunden war, jenachdem pflegt auch diese Zertheilung unter kritischen Formen zu erfolgen, die diesem allgemeinen Krankheitscharakter angemessen sind. Beim Synochazustande kommen namentlich Blutflüsse zum Vorschein. Man sehe darüber den im allgemeinen geschilderten Ausgang dieser Fieberzustände nach. Der Schmerz läßt dabei gewöhnlich allmählig nach. Insofern er das einzige wesentliche zu bemerkende Symptom einer innern Entzündung ist, darf dies nicht außer Acht gelassen werden.

Die Eiterung,

ein anderer Ausgang der Entzündung, gehört zu denen, wo die Natur wieder voller Geheimnisse ist. Es wird hier im entzündeten Theile eine eigene, unter dem Namen Eiter bekannte, Flüssigkeit abgesondert, wobei vorzüglich die Bluthympe, der Faserstoff desselben und auch wohl der festere Bestandtheil des entzündeten Organes die wichtigste Rolle spielt. Da hier nun auf diese Art eine Anhäufung von Flüssig-

igkeiten entsteht, so wird auch ein so entzündet gewesener Theil an Umfang größer. In den Entzündungen äußerer Theile, wo wir also das Gesicht vollkommen zu Hülfe nehmen können, sehen wir, wie die Geschwulst immer härter, der Schmerz heftiger und pochend wird, die Mitte der Geschwulst endlich in eine stumpfe Spitze übergeht, wo sich die Röthe verliert und in eine weiße oder gelbe Farbe übergeht, die von dem darunter liegenden Eiter herrührt. Mit der Ausbildung dieses läßt denn auch der heftige Schmerz selbst nach. Diesen Zustand nennt man einen Abszeß. Wenn dieser nicht zu klein oder das Eiter nicht zu tief liegt, so bemerkt man ein deutliches Schwappern in demselben, wenn man nur einige Fertigkeit in dem dabei angestellten Betasten und etwas Zartgefühl in den Fingern hat.

Da die Behandlung eines Abszesses mit der der Entzündung wenig oder nichts gemein hat, in jeder Hinsicht eine neue Krankheitsform festsetzt, deren Dauer, Verlauf, Ausgang, nach ganz andern Grundsätzen zu beurtheilen ist, so muß die Kenntniß der Zufälle, welche einen Abszeß ankündigen, insofern dieser bei innern Theilen, wo er gerade am gefährlichsten ist, nicht durch Gesicht und Gefühl erkannt wird, besonders wichtig seyn. Leider ist nun unsere ganze Diagnose hier gerade sehr mangelhaft und unzähligemal vermuthete man das Daseyn eines solchen, wo er nicht war, während man ihn da nicht ahndete, wo er sich wirklich erzeugt hatte. Zeichen eines solchen innern Abszesses sind:

Der Schmerz und das Fieber mindert sich, nachdem es außerordentlich war, (im Verhältniß zu dem Anfange der Krankheit) ohne daß es allmählig und vollkommen aufhörte.

Der Kranke fröstelt an den Tagen, wo die Zertheilung, dem verminderten Schmerze und Fieber nach zu urtheilen, hätte eintreten können. Besonders ist hier der fünfte, ster-

bente, neunte Tag in Obacht zu nehmen. Oft ist dies Frieseln bei großen Entzündungen wohl gar ein starker Frost.

Im Urin zeigt sich meistens eine große Trübheit. Nicht selten achtet diese der Unkundige wohl gar für ein kritisches Zeichen, bis ihn der Mangel des sich krystallisirenden Niederschlags, noch mehr aber die genannten Zufälle deutlicher den Zustand bestimmen lassen.

War die Entzündung über und in einem großen Organe verbreitet gewesen und hatte sich so ein großer Abszeß gebildet, so empfindet dann der Kranke auch wohl deutlich in der vereiterten Stelle einen Druck, eine Schwere, Gefühl von Kälte und mehrere Zufälle, welche nach der Beschaffenheit des dabei in Betracht kommenden Organs verschieden und darnach zu beurtheilen sind. Jenachdem man durch die äußern Bedeckungen hindurch fühlen oder sonst untersuchen kann, jenachdem kann man sich denn auch wohl noch auf diese Art Licht verschaffen. So z. B. kann man einen Leberabszeß auf der äußern Fläche der Leber durchs Gefühl erkennen. Manchmal entsteht ein Odem in der Nähe oder über dem vereiterten innern Theil im äußern Umfange. In der Folge wird dann gewöhnlich die Erkenntniß gar bald deutlicher.

Ein so gebildeter äußerer oder innerer Abszeß zerfrißt nämlich allmählig die ihn umgebenden Bedeckungen und bahnt sich einen Ausweg. Nur selten verdicken sich bisweilen diese in innern Theilen und bilden sogenannte Eiter säcke, (vomicas) wobei der Kranke oft Jahrelang eines nicht ganz unbedeutenden Grades der Gesundheit genoß, bis endlich einmal so ein Sack reißt, die Menge des Eiters ihn erstickt, edle Organe in ihren Berrichtungen hemmt, oder auf andere Art und namentlich auf die gewöhnlichere jetzt zu beschreibende, tödtet.

Schon die Oefnung des Abszesses in innern Theilen selbst ist also mit augenblicklicher Gefahr verbunden, die um so

größer ist, je mehr dabei unentbehrliche Organe zerstört werden. Geschieht sie so, daß der allergrößte Theil des Eiters ausgeleert wird, so ist oft damit der glücklichste Ausgang in kurzer Zeit verbunden. Dies ist indessen seltener der Fall. Die Ausleerung auf diesem Wege findet meistens nur unvollkommen statt. Das Eiter kommt also bald da, bald dorthin bei den benachbarten Organen als eine scharfe, zerstörende Flüssigkeit in Betracht, bildet Fisteln, Geschwüre, neue chronische Entzündungen, ein Theil desselben wird durch die Lymphgefäße ins Blut übergeführt, dieser so darin erzeugte fremdartige Reiz, die gestörte Verrichtung eines oder mehrerer Organe, der Verlust an Säften, der unmittelbar durch die Absonderung des Eiters entsteht, alles das macht jenen Zustand entstehen, den man ein Abzehrungsfiieber nennt, eine eigne Krankheitsform, von der wir zu seiner Zeit das Nähere kennen lernen werden, und wobei es uns jetzt genügen kann, wie sie so leicht hiervon ihren Ursprung nimmt, so daß eine Entzündungskrankheit sogleich in diese überzugehn vermag.

Man hat sich nicht selten und nicht wenig Mühe gegeben, das Eiter von andern Feuchtigkeiten, besonders vom Schleim, zu unterscheiden. Da sehr oft mittelst der lymphatischen Gefäße das Eiter in einem innern Abszesse aufgesogen und in einem Sekretionsorgan, oder besser Exkretionsorgane wieder abgesetzt wird, was besonders von den Lungen gilt; eine Erfahrung, worauf sich vornämlich Heilsamkeit von Fontanelen, Seidelbast &c. bei inneren Vereiterungen stützt; da also das Eiter eines Leberabszesses z. B. auf diese Art durch die Lungen ausgeworfen werden kann, so darf man sich über diese Bemühung nicht wundern, und sie auch nicht als so ganz unnütz schelten, wie es wohl von Neuern hier und da gethan wird.

Zwar in Absicht auf Behandlung des Kranken hat die Eiterprobe allerdings nur sehr prekären Werth. Die

Mittel alle, wodurch unsere Vorfahren innere Vereiterungen heilen wollten, die Balsamika, die Kräuter für Lungen-, Lebervereiterungen, lassen sich am Ende alle auf die darin enthaltenen reizenden Kräfte zurückführen, und ihre Heilsamkeit in diesen Fällen ist bis jetzt immer noch sehr problematisch geblieben, weil nun so manche ihnen zugeschriebene erwünschte Erfahrung auf einer falschen Diagnose beruhte. Das hebt aber den Nutzen nicht auf, den eine strenge Unterscheidung in Bezug auf die hier so wichtige *Prognose* machte. Je mehr in solchen Fällen dem Kranken daran liegt, beruhigt zu werden, dem Arzte aber, jenen beruhigen zu können, desto mehr muß das der Fall seyn.

Schade nur, daß wir bis jetzt mit dahin abzweckenden Bemühungen nicht vollkommen ins Reine sind, und auch wohl nicht sobald dahin kommen werden. Es sind hier zu viel Schwierigkeiten.

Meistentheils mischen sich zu dem Eiter flüssige und feste Stoffe des Theiles, worin er sich bildete, und verändern so seine Farbe, seinen Geruch, seine Consistenz auf mannichfache Art. Die Behauptung gemeiner Leute, die man öfters hört, er speyt Lunge oder Leber weg, ist nämlich nicht so ganz sinnlos, bei der durch Vereiterung so weit gediehenen Destruktion dieser Organe werden nämlich in der That eine Menge Partickeln losgerissen und durch den Auswurf zum Vorschein gebracht.

Der Grad und die Art der Entzündung hat ebenfalls auf die Eiterung und das dann abgeschiedene Produkt Einfluß. In scrophulösen Eiterungen ist das Eiter oft so dick wie fester Quark. Er gleicht oft hier mehr einem festen Körper, als einer Flüssigkeit.

Da der Eiter ferner eine *Secre* oder Exkretion der ganzen Säftemasse ist und sich also selbst in dem Prozeß seiner Abscheidung die Beschaffenheit dieser von Einwirkung zeigen

wird, so ergiebt sich daraus von neuem, warum wieder so verschiedene sinnliche Eigenschaften bei ihm wahrnehmbar seyn mögen.

Wird er endlich von Organen ausgeleert, die zugleich für Ausleerung eines andern Stoffes bestimmt sind, und der also mit ihm mehr oder weniger gemischt worden ist, so ergiebt sich dann wieder ein um so leichter zu begehender Irrthum. Das ist denn nun z. B. mit den Lungen der Fall, wo gerade die Eiterprobe am gewöhnlichsten in Veracht kommt, am meisten wünschenswerth ist, wenn sich nach Lungenentzündungen, Bräunen, langwierigere Auswürfe zeigen, als es mit vollkommene[n] Wohlfeyn des Kranken bestehen kann.

Die sicherste Methode, die bis jetzt noch am meisten bewährte Eiterprobe ist die Grasmeyersche. Grasmeyer *) läßt nämlich das Eiter mit zwölfmal soviel Regenwasser verdünnen, als sein Gewicht ausmacht, und dann im gleichem Gewicht zu dem Eiter Ol. tart. per deliquium zusetzen. Das Eiter wird dadurch in eine dicke Gallerte verwandelt, die sich in lange Fäden zieht, gleich einem reinen Eyrweiß.

Ungleich unsicherer ist die Probe, die zufolge des spezifischen Gewichts vom Eiter angestellt wird. Je schneller das Ausgeworfene zu Boden sinkt, desto sicherer ist der Schluß auf Eiter. Je langsamer dies geschieht, jemehr sich das Niedergesunkene mit dem Wasser mischt, desto sicherer ist der Schluß auf Schleim. So lange aber oft innige Vermischung dieser beiden Feuchtigkeiten vorkommt, so lange es selbst zähen, dicken Schleim giebt, der bestimmt den Boden des Gefäßes sucht und nur sehr unvollkommen mit Wasser gemischt werden kann, so lange ist darauf nicht zu bauen.

*) Ueber das Eiter etc. 1790.

Dasselbe gilt denn auch von dem Schlusse, den man aus dem Geschnacke des Kranken zieht. Er ist vollends ganz unstatthaft. Mit dem Niesen aus dem Munde hat es eine ganz ähnliche Bewandniß.

Wenn sich ein Abszeß geöffnet hat, so nennt man ihn ein Geschwür. Geschwür und Abszeß wäre also der Sache nach dasselbe, nur verschiedene Periode einer Krankheitsform. Andere verstehen indessen unter Geschwür eine so erzeugte Absonderung, nicht — von Eiter, sondern von Jauche, von einer scharfen, fressenden, übelriechenden, die benachbarten, davon berührten Stellen zerfressenden Flüssigkeit, die nicht, gleich dem Eiter, mild, dicklich, fast geruchlos, sondern wässrig, blutig, bräunlich oder sonst missfarbig ist. Da Entzündung mit einem Abszeß endigen und dieser wieder in ein solches Geschwür übergehen kann, da die Beschaffenheit des Eiters überhaupt nicht fest bestimmte ist, sondern gar sehr von den (Seite 358) geschilderten Verhältnissen abhängt, da namentlich eine solche sogenannte Jauche gar oft anders und zu sogenannten mildem Eiter wird, wenn man örtlicher oder allgemeiner Weise das Verhältniß des Organismus durch Diät, durch Arzneien u. bessert, so scheint es, als ob eine solche Unterscheidung eben so theoretisch unbrauchbar wäre, wie sie es praktisch ist, denn bekanntermaßen läßt die Behandlung eines Geschwürs in diesem Sinne keine andern Anzeigen zu, als das Geschwür in dem Sinne, wie wir es nehmen.

Der Brand,

eine dritte Art des Ausgang und Beendigung einer Entzündung, ist die bedenklichste unter allen, wenigstens unmittelbarer Weise, denn außerdem ist große Vereiterung allerdings eben so tödtlich und oft noch gewisser todbringend, als er.

Am ersten muß der Brand zu fürchten seyn, wo die Entzündung mit Synocha verbunden, so außerordentlich heftig

ist, daß, bevor wir die Erregung in dem davon ergriffenen Theile mindern können, eine diesem Grade gemäße indirekte Nekrose eintritt, wovon unserm jetzigen Systeme nach örtlicher Tod entstehen muß, inwiefern das so indirekt geschwächte Organ nun für keinen Reiz weiter empfänglich bleibt; Leben aber nur als das Produkt dieser erscheint, insofern sie die Erregbarkeit affiziren und so die Erregung begründen. Der Brand ist also örtlicher Tod, der den allgemeinen nach sich zieht, wenn man seinem Fortschreiten nicht Einhalt thut, oder wenn das einzelne Organ unentbehrlich zum Leben ist. So werden brandiggewordene Entzündungen innerer Eingeweide, großer Theile vom Darmkanal nothwendig den Tod schnell nach sich ziehen.

Bei Entzündungen, die mit Typhus verbunden sind, kann der Brand durch den Charakter des Typhus herbeigeführt werden, und hier kommt dann natürlich die Stärke der Entzündung gar nicht in Betracht. Die leichteste Entzündung endigt sich dann oft darin, und nicht selten sucht man vergebens diesem Ausgange nur vorzubeugen.

Die Zeichen, daß eine Entzündung in Brand übergegangen sey, sind deutlicher und unverkennbarer, als bei der Eiterung. Bei äußern Entzündungen ist das Absterben des Theiles, die schwarze Farbe, der Gestank, die Unempfindlichkeit, schon Beweis genug, bei dem innern wie bei dem äußern ist das plötzliche Aufhören des Schmerzes, wenn er vorher viel leicht unerträglich war, das plötzliche Wohlbefinden des Kranken, schon das erste schlimme Anzeichen; das zweite ist, der offenbare Uebergang der Synocha in den höchsten Grad des Typhus, oder, wenn dieser schon da war, die Steigerung desselben mit allen den Symptomen, welche den nahen Uebergang desselben in Tod ahnen lassen. (S. Seite 221) Die Bezüge von kaltem und heißem Brande, von trockenem und feuchtem sind mehr für den Wundarzt wichtig und bez

ziehen sich auf Grad, (heißer und kalter) oder auf einen sinnlich wahrnehmbaren Unterschied, (feucht und trocken.)

Desorganisationen von mancherlei Art

sind es endlich, worin sich Entzündungen ebenfalls endigen können. Verwachsungen des entzündeten Theiles mit den benachbarten, mittelst des dabei so gewöhnlichen gerinnbaren Lympherguß, Verhärtungen, die oft bis zur Knorpelhärte geht, Anschwellungen, daraus entspringende Vergrößerungen sind einige Arten solcher Desorganisationen, die zunächst alle darauf zu beruhen scheinen, daß die Erregung der Gefäße aus irgend einer Ursache schwächer wird, die Anhäufung der darin enthaltenen Säfte bleibt, mithin nun theils die genannten Folgen unmittelbar, theils mittelbar entstehen.

Man erwähnt auch einen fünften Ausgang der Entzündung, nämlich den in Wassersucht.

Daß nach der Entzündung öfters eine Wassersucht der Höhle entsteht, worin der entzündete Theil lag, ist zwar nicht zu läugnen; so kommt denn hinter der Lungenentzündung die Brustwassersucht nicht selten herbeigeschlichen. So mag oft bei Maniacis, wenn nach dem Tode in ihrer Gehirnhöhle, in ihrer Schädelhöhle Wasser gefunden wird, dies Folge einer unerkannt gebliebenen Gehirnentzündung gewesen seyn. Ohne Zweifel trägt dazu eine so erzeugte Asthenie der letzten Arterienenden bei, welche den thierischen Dunst aushauchen, und der lymphatischen Gefäße, welche ihn aufsaugen sollen. Viel leicht, daß indessen dieses von den Arterien des entzündet gewesenen Theiles am meisten gilt. In keinem Falle scheint es mir, als könne diese Krankheit unmittelbar als eine Art des Ausgangs der Entzündung betrachtet werden, da hier der entzündete Theil selbst nicht leidet, wie bei Eiterung, Verhärtung u., sondern nur die Gelegenheit zu einer neuen Krank

heit entwickelte. Auch sind nicht alle Schriftsteller geneigt, diesen Ausgang mit aufzuzählen.

Davon abgesehen, so dürfen wir nicht vergessen, daß Entzündung gerade insofern eine vorzügliche Aufmerksamkeit erfordert, als in ihr die Grundquelle der allermeisten chronischen Krankheiten ist. Ihnen allen beinahe liegen wichtige organische Fehler zum Grunde, die fast durch nichts leichter vorbereitet werden konnten, als durch Entzündung. Bedenkt man in der That noch, daß es sehr oft verborgene Entzündungen, nicht erkannte Entzündungen giebt, deren Daseyn wir mit Stoll und seinen Anhängern willig einräumen, ohne aber nur darum eine antiphlogistische Behandlung und gegen eine solche Entzündung gerichtete spezifische Behandlung festzusetzen, so wird diese Behauptung noch mehr einleuchten.

Insofern ist Entzündung stets eine gefährliche Krankheit, die kleinern äußern abgerechnet, die nicht tief in die Organisation eingreifen, diejenigen abgerechnet, wodurch die Natur den Heilungsprozeß verwundeter Organe beschleunigen will, wodurch sie bei der Chirurgie so ein wichtiges, wohlthätiges Ansehen gewinnt.

Entzündung ist aber nicht allein so mittelbarer Weise bedenklich. Auch unmittelbar ist sie es stets, insofern sie sich in einem wichtigen Organ durch Eiterung oder Brand entscheiden kann; insofern die Funktion eines blutreichen Organs durch die Menge des Blutes gelähmt oder ein sehr nervenreiches Organ bei nun erfolgenden Krämpfen und Schmerzen den Tod erzeugt. Bei jeder Entzündung wird also auch der Ausgang immer zweifelhaft, bedenklich seyn und das um so mehr,

je edler das Organ ist;

je höher der Grad der Synocha

oder

je höher der Grad des Typhus ist,

je mehr sich nach der Beschaffenheit des Organs die Entzündung zu diesem oder jenem Ausgange hinneigt.

Einige Entzündungen gehen vornämlich in Eiterung über, andere vornämlich in Brand, andere in Verhärtung u. Drüsige Theile, z. B. Hoden, verhärten sehr leicht. Gedärme gehen leicht in Brand über. Lunge und Leber eitern am ersten.

Endlich ist die Bedenklichkeit um so größer, je schwieriger, langsamer, unvollkommener die Entfernung des Reizes ist, der zur Entzündung Gelegenheit gab.

So ist z. B. keine Entzündung, die auf einen mechanischen Reiz erfolgte, oft gar nicht blos aus dieser Ursache anders zu heilen, als daß sie den Weg der stets bedenklichen Eiterung einschlägt. Dasselbe gilt auch von spezifischen Krankheitschärfen, z. B. also von Entzündungen, denen venerisches Gift, scrophulöser Giftstoff zum Grunde liegt, mag es sich mit der Existenz des letztern übrigens verhalten, wie es wolle.

Die allgemeine Behandlung entzündeter Organe wird sich aus dem über ihre Natur, Entstehung u. s. f. leicht abstrahiren lassen. Sie wird darauf hinaus laufen, die Entzündung
als Synocha,
als Typhus,
nach ihren entfernteren Ursachen,
nach ihrer Verbindung mit andern Krankheiten. (Siehe kurz vorher.)
nach dem Grade ihrer Heftigkeit
zu heilen.

Oft wird die Heilung einfacher, oft sehr verwickelt, zweifelhaft in den ihr vorausgehenden Anzeigen seyn, zumal in Fällen, wo die Beschaffenheit des entzündeten Theiles eine

brüchliche Stenose mit allgemeiner Asthenie verbunden glaubbar macht, (Seite 184) oder wo man auf die entfernteren Ursachen, so sicher die Vermuthung immer bleibt, nicht bestimmt kommen kann. Aufspürung und Hebung dieser bleibt im Ganzen genommen immer das Hauptmoment in allen Entzündungen idiopathischer Art; Behandlung des allgemeinen Synocha; oder Typhuszustandes bei sympathischen. Nur in schon völlig ausgebildeten, heftigen Entzündungen müssen wir auf Fortgang, auf Minderung des Leidens selbst gleich unmittelbar Rücksicht nehmen, weil, ehe wir dahin kommen, die entfernteren Ursachen zu entfernen, das Produkt davon den Theil, worin es ist, zerstört haben würde. Die Art, wie wir diese Grundsätze anwenden, wird sich in den Abhandlungen über die einzelnen Entzündungen ergeben. Hier nur zur Erläuterung ein Beispiel. Durch einen mechanischen oder chemischen Reiz sey eine äußerst heftige Entzündung entstanden. Bevor wir jenen oder diesen entfernt und dadurch den Grad der Krankheit gemindert haben würden, könnte dieser zur entsetzlichen Höhe gestiegen und so in Brand übergegangen seyn. Indem wir daher einem solchen Reize als der entferntern Ursache entgegen wirken, unterlassen wir doch auch nicht, der Krankheit selbst, die darauf gegründet ist, durch örtliche Blutausleerungen, Umschläge, Einreibungen zc. entgegenzuarbeiten.

Ein ähnliches Beispiel wäre dies:

Wenn z. B. eine sympathische oder konsensuelle Brustentzündung da wäre, insofern sie bei einer übrigens stenischen Beschaffenheit ein gastrischer Reiz begründete, (man nehme nur den Fall einer galligen Synocha) so wäre dieser gastrischer Reiz unwidersprechlich die entferntere Ursache. Allein ihn, wie nun unmittelbar indiziert wäre, durch ein Brechmittel wegschaffen zu wollen, würde in jeder Hinsicht, in Hinsicht der Entzündung sowohl, als mit Bezug auf dies gebrauchte

Mittel gegen den Entzündungsreiz so lange äußerst gewagt seyn, als man den Grad der Entzündung nicht selbst schon durch topische Aderlässe und auch wohl allgemeine gemindert hätte.

Da Zertheilung der einzige Ausgang der Entzündung ist, wobei die Rückkehr zur Gesundheit vollkommen statt findet, so muß natürlich bei jeder Entzündung, die nicht in chirurgischer, nicht in der Hinsicht zu betrachten ist, nach welcher dadurch wunde Flächen vernarbt, materielle mechanische Reize entfernt werden sollen u. s. f.; alle Heilung zunächst nur auf Zertheilung hinarbeiten, wenn nicht die Kleinheit des Organs, die unbedeutende Wichtigkeit desselben, die eigene Organisation desselben eine Ausnahme machen und mit gleichgültigern Blicke erwarten läßt.

Bei sthenischen Entzündungen geschieht dies ganz nach der Art und Weise, wie man gegen die allgemeine Synocha zu Werke zu gehn pflegt. Indem man das mit Blut angefüllte Organ durch topische Blutaussäuerungen und durch allgemeine von seiner Blutanhäufung befreit, indem man den Schmerz der dadurch gereizten Nerven, der gespannten Membranen u. durch erweichende, ölige, erschlaffende Mittel stillt, indem man die Einwirkung von reizenden, die Entzündung also unterhaltenden, vermehrenden diätetischen Dinge, nach Maßgabe von Seite 223 u. gegebenen Regeln, verhütet, entferntere Reize aller Art, die als gelegentliche Ursachen einwirkten, forschafft, das ganze antisthenische topische und allgemeine Verfahren aber genau dem Grade der Entzündung anzupassen sucht, und eben so sehr das zu viele Schwächen und Reizentziehen, als das zu wenige vermeidet, um so einen Uebergang in Gangrän, oder eine nachfolgende Verhärtung oder gar Wassersucht zu verhüten, indem man, sag ich, so zu Werke geht, wird man den Zweck

der Zertheilung bei s i e n i s c h e n Entzündungen am sichersten und allein erreichen.

Die Schwierigkeit, nach diesen unbestreitbaren und einfachen Grundsätzen zu handeln, liegt nur oft darin, daß öfters der s i e n i s c h e Charakter einer Entzündung so wenig immer durch die äußern Symptome in die Augen fällt, als der Charakter einer Synocha oft überhaupt versteckt ist. Nirgends müssen daher die Umstände, welche der Krankheit vorhergingen, und einen s i e n i s c h e n oder a s t h e n i s c h e n Charakter begründen konnten, sorgfältiger untersucht werden, als wenn der Arzt so einen Fall vor sich sieht, wo die Zufälle ihn eine ganz entgegengesetzte Beschaffenheit der Krankheit vermuthen lassen könnten. Es giebt öfters sehr heftige s i e n i s c h e Entzündungen, die, wie Synocha überhaupt, (S. Seite 231) durch Blässe des Gesichts, kleinen schwachen Puls, Nervenzufälle etc. bei den übrigen Zufällen einer Entzündung den heftigsten Grad eines Typhuszustandes auszumachen scheinen, bis sich bei der Behandlung, die dem wahren Charakter angemessen ist, die Kräfte eben so schnell heben, als sie vorher unterdrückt und in Gefahr waren, in indirekte A s t h e n i e überzugehn.

Freilich darf man dabei die Zeit nicht außer Acht lassen.

Wenn uns nämlich alle Umstände deutlich lehrten, in dem Zeitpunkte, wo die Entzündung angefangen habe, sey eine wahre S t h e n i e zugegen gewesen; wir würden aber zum Kranken nicht eher gerufen, als in dem Augenblicke, wo diese heftige S t h e n i e nicht mehr S t h e n i e, sondern entweder durch kritische Bemühungen in gehörigem Grade gemindert, oder, was dann bei solchen Zufällen zu erwarten wäre, in indirekte A s t h e n i e verwandelt wäre, so könnte uns wohl nicht einfallen, daß hier an eine wahre S t h e n i e noch zu denken sey.

In der That ist insofern die Dauer der Entzündung selbst kein ganz verächtliches Mittel, um in schwierigen Fällen ihren Charakter zu bestimmen. Ueber den achten Tag hinaus

ist eine sydenische Entzündung gewiß nur in sehr seltenen Fällen noch sydenisch und bei solchen Symptomen wahrscheinlich indirekt sydenisch geworden.

Die außerordentlich verschiedenen Grade, die es bei einem sydenischen Leiden geben kann, lassen sich doch zu wenig fest bestimmen, als daß die darauf gegründete Behandlung anders, denn nur mit sehr allgemeinen Umrissen gezeichnet werden kann.

Bei den sehr geringen Graden reichen kühles Verhalten, in Luft, in Speisen und Getränken, Ruhe, säuerliche Getränke, vegetabilische kühlende Kost, Nitrum, salzige, säuerliche Abführungen hin.

Bei heftigern Grade einer idiopathischen Entzündung können damit noch örtliche Blutauskeerungen verbunden werden.

Diesen folgen allg e m e i n e um so stärkere, je größer der allgemeine sydenische Zustand ist.

Ueberhaupt kann den Streitigkeiten über die Hinsichtlichkeit topischer und Unentbehrlichkeit allgemeiner Blutauskeerungen wohl auf keine Art besser ein Ende gemacht werden, als wenn man auf den freilich nicht allemal zu ergründenden idiopathischen und consensuellen Charakter einer Entzündung hinweist. Idiopathische sydenische verlangen nur bei heftigern Grade eine allgemeine Auskeerung. Bei consensuellen sydenischen, wobei sich die Synocha als die Ursache dazu verhält, kann aber bestimmt eher die örtliche der allgemeinen nachstehen, als diese der örtlichen, denn die Anhäufung des Blutes, als die nächste Ursache der Entzündung oder wenigstens als ein Theil derselben, ist gewiß durch nichts leichter zu befördern, als durch eine örtliche Blutauskeerung bei einer allgemeinen sydenischen Körperbeschaffenheit, zu der sich dann die Entzündung eines einzelnen Organs nicht anders verhielt, als die Wirkung von einer Ursache in einem Organe,

das dieser am wenigsten widerstehen konnte. Man bringe zugleich das in Anschlag, was *Choret* über die Art der Entzündungen sphenischen Ursprungs sagt.

Uebrigens glaube man nicht, jede sphenische Entzündung durch die dagegen angezeigten und angewandten Mittel so geschwind etwa zu dämpfen, wie sie entstanden ist. Dazu ist sie ein viel zu wichtiger, ein eben so eigenthümlicher Prozeß im Organismus, wie z. B. der eines Fiebers überhaupt, und verlangt also auch seinen Gang zu verlaufen. Bei kleiner Entzündungen nicht leicht zu gefährdender Organe ist daher oft fast nichts nöthig, als Einflüsse, Einwirkungen aufzuheben, die die Krankheit unterhalten könnten, und ein mäßig sogenanntes antiphlogistisches Verfahren anzuordnen; übrigens aber unbesorgt den dann am sichersten zu erwartenden Eintritt der Zertheilung abzuwarten. Der Nachtheil, der aus der übertriebenen Schwächung entsteht, ist stets sicherer, stets größer, als der, der bei einer etwas zu geringen zu erwarten ist. In zweifelhaften Fällen, wo man das Wesen der Entzündung, ihren wesentlichen Charakter wohl erkannt hat, aber von ihrem Grade nicht vollkommen überzeugt ist, muß so eine Vorsicht stets die Lanzette oder den Schnepper führen, wenn nicht Wassersucht, chronische Entzündung, Brand, Desorganisation eintreten soll.

So wie es öfters sphenische Entzündungen giebt, welche sich hinter der Larve eines Typhus verstecken, so giebt es auch umgekehrt gar viele asphenische Entzündungen, die ihren Erscheinungen zufolge sphenisch zu seyn scheinen. Obgleich unsere Vorväter unter passiven Entzündungen so ziemlich dasselbe verstanden, was wir unter dem Worte asphenische zu entdecken glaubten, so räumten sie doch dem Begriffe Entzündung überhaupt, den Zufällen, unter denen diese eintritt, wenn sie nicht gerade chronisch ist, so viele Gewalt ein, daß sie nicht selten die passiven Entzündungen in

eben dem Grade schwächend behandelten, wie eine wahre sthenische erfordert haben würde. Indem wir uns also einprägen, daß die Heftigkeit der Zufälle nichts über das Wesen der Krankheit entscheidet, und der schon im Anfange gemachten Bemerkung zufolge einen Typhus wohl funfzigmal beobachten, ehe wir eine Synocha sehen, mithin ein ähnliches Verhältniß auch mit den Entzündungen annehmen können, welche so bei weitem öfterer asthenischer Art seyn werden, als man ehemals glaubte, so wird man denn auch damit die Grundsätze zur Behandlung dieser gefunden haben.

Örtliche gelinde Reizmittel werden bei den gelindesten Graden schon hinlänglich seyn.

Gelinde allgemein wirkende Reizmittel werden in einem etwas höhern hinreichen. So sind z. B. warme Getränke, gewürzhafter Thee, etwas Punsch und dergleichen sehr oft allein hinlänglich, eine angefangene gelinde chatarrhalische, durch Erkältung zugezogene Bräune, eine ähnliche Entzündung zu zertheilen.

Reizende, spirituose Fomentationen und Salben, Vesicatorien, Sinapismen, sind für einen höhern Grad örtlicher Weise in Verbindung mit den dem Typhus angemessenen Mitteln in allgemeiner Hinsicht anzuwenden.

Besonders ist in solchen Fällen Opium und Quecksilber ein Hauptmittel, das nach andern Grundsätzen, aber mit demselben Erfolg, schon seit dreißig Jahren, und wohl noch länger mit dem unbezweifeltesten Erfolge angewendet wurde. Was das Opium anbetrifft, so ist es eine bekannte Sache, daß die Wundärzte es ihren Kranken solcher Art schon seit Jahrhunderten verordneten. Die Entzündungen, die sie behandeln, bei Verwundeten, Operirten, sind fast durchgängig von asthenischem Charakter. Sie dachten und — die französischen z. B.! — denken jetzt noch wenig daran, stellen örtliche und allgemeine Blutausleerungen an, und arbeiteten zum Glück

dem Hauptcharakter dadurch entgegen, daß sie Opium reichen. So macht oft Erfahrung, ganz Blinderweise, das wieder gut, was Theorie, einäugig und einseitig, verdiebt.

Ueberhaupt stand nirgends Erfahrung und Theorie öfter im Widerspruch, als bei der Behandlung dieser Krankheitsformen. Auch noch jetzt giebt es Entzündungen, die mit Bezug auf die allgemeine Beschaffenheit des Organismus offenbar als sydenisch anzusehn sind, und bei der ihnen so allgemein angemessenen Behandlung doch örtlich reizende Behandlung erfordern, während eben so gut der entgegengesetzte Fall, obzwar schon seltner, eintritt, als manche glauben.

Ein Mensch mit sydenischer Diathese soll eine Entzündung von einer vorhergegangenen Commotion, Contusion, Quetschung, Combustion ic. bekommen. Ein allgemeiner Aderlaß kann leicht angezeigt seyn, und herrlichen Erfolg haben, und dennoch würde eine eben so veranstaltete örtliche Behandlung offenbaren Nachtheil erzeugen, während aromatische Bähungen, reizende Fomentationen ausgezeichnet bekommen. Chorræts Theorie wird hier auffallend praktisch bewährt. Die Entzündung ist hier, örtlich betrachtet, nur Folge von Schwäche des Theiles. Man mindert die Erregung im Allgemeinen durch die Aderlässe, steigert die im einzelnen Theile durch die belebenden, erztirenden, reizenden Mittel, und sieht den herrlichsten Erfolg davon.

Ungleich schwieriger ist die Beantwortung der Frage: soll man bei offenbar asthenischen Entzündungen Blut lassen? Unter der Rubrik *ner vöser Typhus* ist die Möglichkeit, die Nothwendigkeit schon auseinandergesetzt, hier nur noch solches Argument, das *Hecker a. a. O. S. 350* aufstellt.

»Ich glaube, sagt er, die allgemein richtige Vorschrift, in Asthenien kein Blut zu lassen, hat ihre, wiewohl seltenen Ausnahmen. Mit einer Asthenie verträgt sich allerdings Vollblütigkeit, wir dürfen das Blut nicht blos als Lebensreiz

ansehen, sondern es ist auch todte, träge Masse, die von den Gefäßen fortbewegt werden soll. Je schwächer also die Gefäße werden, desto größer wird der Widerstand des Blutes, so daß die angehäuete Masse desselben in dem entzündeten Theile leicht zum Stillstande kommen kann. In mehreren Organen, namentlich in den Lungen, in dem Halse, in den Augen kann eine solche Ansammlung, ein solcher Stillstand, nicht ohne die größte Gefahr statt finden. Wie wollen wir diese höchst bringende Gefahr anders und zwar auf der Stelle abwenden, als durch unmittelbar örtliche, auch wohl durch allgemeine Aderlässe? Wir vermindern dadurch das Hinderniß, das sich der freien Thätigkeit der Gefäße entgegen setzt, und erwecken also dadurch ihre Energie. Mag nun auch der Verfluß an Blut etwas mehr schwächen, haben wir doch die drohende Gefahr von der Blutansammlung beseitigt, der Schwäche kann durch die nöthigen reizenden, stärkenden Mittel abgeholfen werden, ja diese Mittel werden, nach Befreiung des leidenden Organs von dem überflüssigen Blute und nach bewirkter mehrerer Freiheit des Kreislaufes ungleich besser wirken, als sie vorher thun konnten. Sollten wir denn einen Kranken, an seiner starken arthenischen Hals- oder Brustentzündung ersticken lassen, um ja nicht von dem todten Buchstaben abzuweichen, der in Athenie kein Blutlassen gestattet? — Es versteht sich, daß die Anordnung desselben bei diesem Krankheitscharakter eine sehr reife Beurtheilung von Seiten des Arztes voraussetze.“

Soviel über die Entzündung im Allgemeinen.
 Ueber die Einzelnen im nächsten Theile.